

Grünes Stigma

Ein Kommentar von Jacqueline Burak, Julia Krippel, Claudia Santiago Moreno und Katharina Schubert.

Verhärtete Fronten: Beim Thema grüne Gentechnik stehen sich diejenigen gegenüber, die gentechnisch veränderte Pflanzen verteufeln und diejenigen, die überzeugt sind, mit grüner Gentechnik den Welthunger stillen zu können. Dazwischen ducken sich diejenigen weg, die gepeinigt sind von tief sitzender Angst gegenüber der wissenschaftlichen Macht. Deren Köpfe beim Begriff Gentechnik voll sind mit Bildern von Wissenschaftlern mit verwirrtem Blick in zerknitterten Laborkitteln.

Der Bayerische Forschungsverbund „ForPlanta – Pflanzen fit für die Zukunft“ erforscht mit 1,7 Millionen Fördergeldern, wie sich Pflanzen besser an veränderte klimatische Bedingungen wie Hitze anpassen können. Bei ForPlanta arbeiten erstmals interdisziplinär Natur- und Geisteswissenschaftlicher zusammen. Längst ist klar, dass eine solch emotionale Debatte wie die um die grüne Gentechnik nicht durch Fakten oder Zukunftsvorhersagen von Wissenschaftlern beschwichtigt werden kann.

Doch Wissen allein schafft keinen Glauben, und glauben ist nicht wissen. Deshalb segnet selbst Jesuiten-Pfarrer Professor Christian Kummer von der Philosophischen Hochschule und Ethiker bei ForPlanta die Kooperation zwischen Gott und der grünen Gentechnik ab. Wo früher beim Abendmahl der Gentechnik nur hartes Brot aufgetischt wurde, bringt sich der Ethiker mit Wertevorstellungen und gesellschaftliche Normen in das Tischgespräch ein.

Ob die öffentliche Meinung dadurch beeinflusst werden kann und das Projekt den Anstoß zum Umschwung bringen wird, kann nicht garantiert werden. Radikale Gentechnikgegner werden wahrscheinlich weiterhin die Genmais-Felder niedertrampeln und Befürworter die Fahnen hochhalten für die „Weltrettungstechnologie“. ForPlanta könnte eine Chance sein – für die Wegducker, indem das Projekt den Verängstigten die Angst nehmen und ihnen helfen will, sich eine unabhängige und fundierte Meinung zu bilden.